



THEATER FILM FERNSEHEN

Ensemble

Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Nr. 65 / Juli – August – September 2009

PROLOG

Liebe Kolleginnen
Liebe Kollegen

Zurzeit wird ernsthaft vorgeschlagen, das Ballett des Stadttheaters Bern zu streichen.

Die Auflösung des Ballettensembles soll eine Sparmassnahme sein, die eine ad hoc zusammengestellte Projektgruppe der regionalen Kulturkonferenz vorgeschlagen hat. Diese hatte zuvor bekannt gegeben, dass ab der Subventionsperiode 2012 nicht mehr finanzielle Mittel zur Verfügung stehen würden als bisher. Im Klartext heisst dies: wegen der Teuerung sogar

noch weniger als bisher, was einen Sparplan erforderlich mache. Es ist daher nicht verwunderlich, dass man dies auf Kosten der schwächsten Sparte Tanz versuchen will, welche bereits seit etlichen Jahren ein stiefmütterliches Dasein fristet. Beim Tanz wurde am Berner Stadttheater schon lange gespart, indem man einfach laufend das Ensemble verkleinert hat, was zur Folge hatte, dass Handlungsballette wie «Schwanensee», «Dornröschen», «Romeo und Julia» und viele andere schlicht verunmöglicht wurden. Mit einem kleinen Rumpfensemble war es nicht mehr möglich, Geschichten der Weltliteratur auf der Bühne zu erzählen,

wie sie sich das typische Stadttheaterpublikum einer kleinen bis mittelgrossen Stadt wünscht.

Freie Tanzensembles im Klein- und Kleinstformat schiessen seit Jahren in der ganzen Schweiz wie Pilze aus dem Boden. Sie sind experimentierfreudig, phantasievoll und sie arbeiten noch zu wesentlich tieferen Gagen, als die schlecht bezahlten Tänzerinnen und Tänzer des Berner Theaters. Der Tanz am Stadttheater hat daher langfristig nur eine Chance, wenn er deutlich aufgewertet wird und zwar zuallererst zahlenmässig auf mindestens 20 Tänzerinnen und Tänzer. Dies gilt im Übrigen auch für

Hintergrund

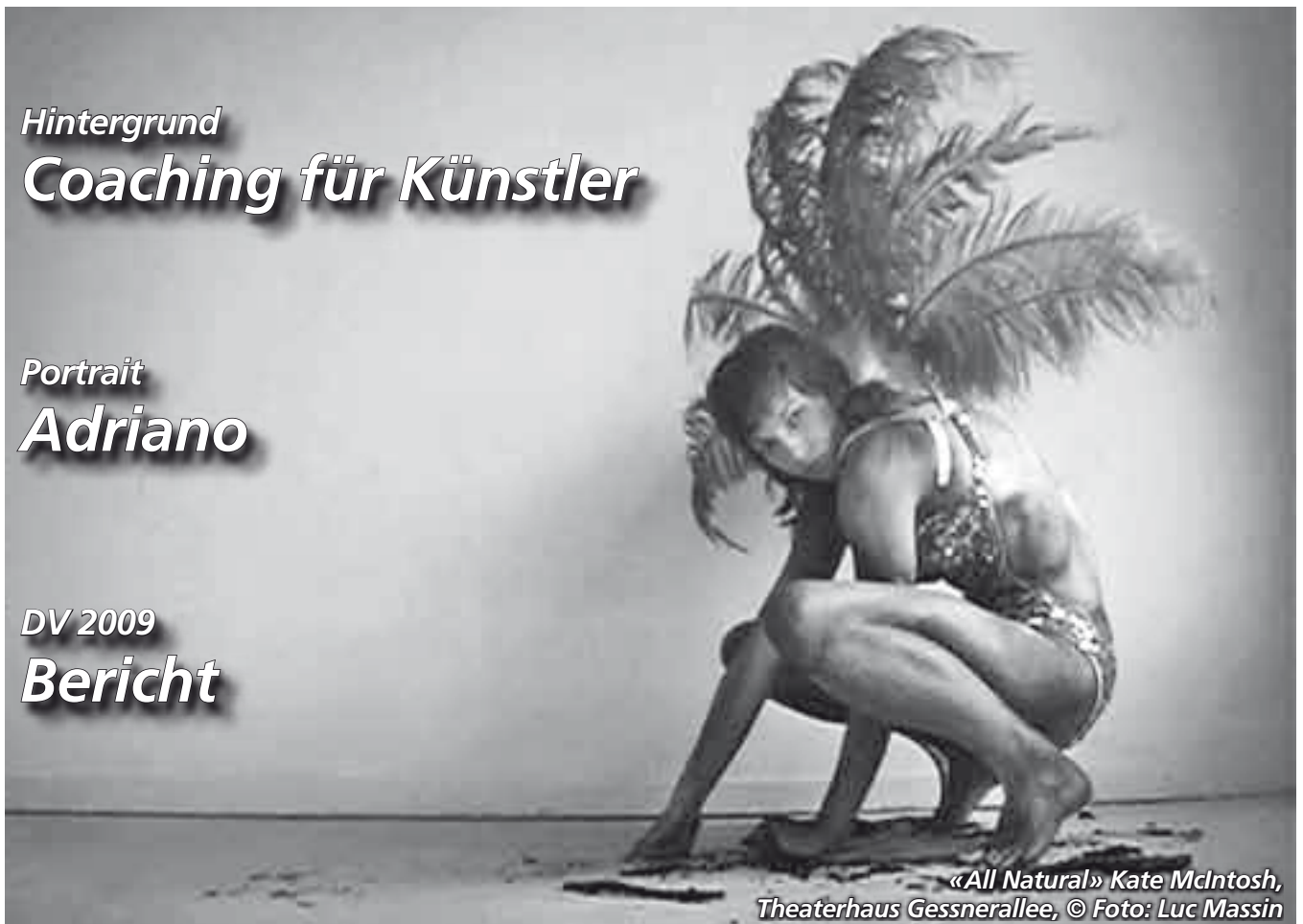
Coaching für Künstler

Portrait

Adriano

DV 2009

Bericht



«All Natural» Kate McIntosh,
Theaterhaus Gessnerallee, © Foto: Luc Massin



Rolf Simmen

andere Theater von ungefähr gleicher Grösse in der Schweiz.

Wenn eine Stadt den Anspruch auf ein sogenanntes Stadttheater erhebt, dann muss sie auch bereit sein, die notwendigen Mittel

zur Verfügung zu stellen, denn die Eigenwirtschaftlichkeit liegt meistens unter 25 %, und dies auch bei guter bis sehr guter Zuschauerbelastung. Die Subventionsgeber müssen endlich zur Kenntnis nehmen, dass die Künstlerinnen und Künstler an ihren Theatern, von wenigen Ausnahmen abgesehen, schlecht bis sehr schlecht verdienen, was nicht selten heisst, dass ihr Gehalt unter dem eines Hilfsarbeiters liegt. Haben Theaterbesucher überhaupt eine Ahnung, wie schlecht ihre Idole entlohnt werden? Wenn die Bürger von Bern und ihre Vertreter ein Theater haben wollen, in dem Musiktheater, Schauspiel und Tanz vertreten sein müssen, dann gehört dazu auch die Bereitschaft, ihre Künstlerinnen und Künstler, die ihnen doch

soviel Kunstgenuss bereiten, anständig zu bezahlen.

Ein Theater mit grossen Ensembleleistungen hat daher langfristig nur eine Überlebenschance, wenn man bereit ist, dieses nachhaltig finanziell zu unterstützen und zu fördern. Dazu gehört an erster Stelle ein deutlicher Ausbau mit erheblich mehr finanziellen Mitteln. Wenn man dies nicht will, ist der Weg in die tiefe Provinz vorprogrammiert und dieser wäre für die Hauptstadt der Schweiz ein unwürdiger und beschämender. Wo Sparten gestrichen werden, wird letztendlich das Theater ganz abgeschafft.

Herzlich, Ihr Rolf Simmen

FLÜSTERKASTEN

...Basel

Das von Pro Helvetia, Migros Kulturprozent, Christoph Merian Stiftung, AdS und **Theater Basel** gemeinsam getragene **«Stück Labor Basel»** stellte Anfang Juni das aktuelle Schaffen der schweizerischen Dramatiker-Szene vor. Den mit insgesamt 3'000 Franken dotierten und vom Theaterverein Basel und der Basler Zeitung unterstützten Publikumspreis erhielt **Eva Rottmann** (25) für ihr Stück **«Skills»** über eine Gruppe junger Skater und das Lebensgefühl Heranwachsender.

Die **freie Theater- und Tanzszene** bekommt für die Subventionsperiode 2009 bis 2012 mehr Geld. Seit 1995 gab es 800'000 Franken pro Jahr, Basel-Stadt übernahm 365'000 Franken und Basel-Landschaft 435'000 Franken. Nun erhöhen beide ihre Beiträge um je 100'000 Franken; somit steht insgesamt eine Million jährlich zur Verfügung. Eine ge-

meinsame Fachjury, bestehend aus sieben Mitgliedern, vergibt die Gelder. Die Geschäftsführung des Theater- und Tanzkredits obliegt der Abteilung Kulturelles der Baselbieter Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion.

...Bern

Das **Stadttheater** befindet sich – wie Ensemble berichtete – in einer finanziell schwierigen Situation. Unter der Leitung des Basler Kulturmanagers Cyrill Häring erarbeitete eine Steuergruppe ein neues Konzept zur Betriebsanierung. Dieses Konzept stellten die Verantwortlichen im Rahmen eines Soundingboards im Mai nun vor: u.a. sieht es die Abschaffung des Balletts vor, die engere Zusammenarbeit von Theater und Berner Symphonieorchester sowie die Senkung der Anzahl Produktionen. Vor allem die Schliessung der Sparte Tanz stiess auf starke Kritik und auch das Berner Symphonieorchester sieht seine

Lage und Interessen nicht ausreichend berücksichtigt.

Die deutsche Bühnenbildnerin **Sibylle Wallum** und die dänische Regisseurin **Anna Dirckinck-Holmfeld** sind die Gewinnerinnen des Europäischen Opernregiepreises 2009. Ihr Konzept von Mozarts **«La finta giardiniera»** wird 2010 am **Stadttheater Bern** realisiert. Das Preisgeld in Höhe von 15'000 Euro ist das Honorar für die Inszenierung. Den zweiten Preis, der mit 10'000 Euro dotiert ist, erhielt die ungarische Regisseurin **Dorothy Szalma**. Der Preis wird alle zwei Jahre von der Camerata Nuova zusammen mit der Opera Europa ausgeschrieben, einem Zusammenschluss von über 100 europäischen Opernhäusern.

...Bülach

Die **Musicalproduktion «Storm»** in der Stadthalle Bülach, die vom 1. Mai bis zum 21. Juni Vorstellun-

gen geben wollte, beendete ihre Spielerie bereits Ende Mai. Der Autor und Produzent des Musicals, Alex Johnson, teilte der Presse mit, dass die kritische Besuchermasse zur Sicherstellung des fortwährenden Betriebes nicht erreicht wurde.

...Chur

Die neue Trägerschaft für das **Theater Chur** ist vom Churer Stimmvolk bestätigt worden. Die Stadt zieht sich somit aus der künstlerisch-operativen Verantwortung zurück und übergibt die Trägerschaft an eine Stiftung. Das Stiftungskapital (400'000 Franken) stellt die Stadt bereit. An den städtischen Beiträgen zum Theaterbetrieb (derzeit 860'000 Franken jährlich) ändert sich nichts. Theaterdirektor **Markus Luchsinger** zeigte sich sehr zufrieden.

...Frauenfeld

Seit Mai ist das Portal **www.thurgaukultur.ch** online. Die thurgau kultur ag, deren Aktionäre der Kanton Thurgau und die Kulturstiftung sind, betreibt die Seite mit Veranstaltungsagenda und Kulturmagazin.

...Interlaken

Der Kurzfilm «Auf der Strecke»

des Zürchers **Reto Caffi** erhielt den Prix Walo für die beste Filmproduktion, **SimonENZler** wurde in der Kategorie Kabarett/Comedy ausgezeichnet und **Sabina Schneebeli** gewann als beste Schauspielerin. Den Ehren-Prix-Walo erhielt **Nella Martinetti**.

...Locarno

Das **Filmfestival von Locarno** bleibt bisher von der Finanzkrise verschont. Sowohl die privaten als auch die staatlichen Sponsoren bleiben dem Anlass treu. Zudem wird beim Festival im August vom Kanton Tessin erstmals auch ein Filmpreis vergeben: der «Premio Cinema Ticino», der eine Persönlichkeit würdigt, die aus dem Tessin stammt oder seit mindestens fünf Jahren im Kanton wohnt und sich im Filmbereich besonders verdient gemacht hat. Das Preisgeld beträgt 30'000 Franken und stammt aus dem Lotteriefonds. Der Preis wird alle zwei Jahre vergeben.

...Nyon

Am 15. Filmfestival Visions du Réel in Nyon gewann der in schweizerisch-deutscher Koproduktion entstandene Film «Die Frau mit den 5 Elefanten» von **Vadim Jendreyko** Preise im Wert von 20'000

Franken. **Sarah Derendinger** erhielt für ihren Film «Familientreffen – Marthaler Theater im Grand Hotel» 10'000 Franken Preisgeld. Ausserdem bekam der kanadisch-schweizerische Regisseur **Peter Mettler** für seinen Beitrag «Petropolis – Aerial Perspectives on the Alberta Tar Sands» den Preis des jungen Publikums im Wert von 3'000 Franken.

...Olten

Urban Priol wurde mit dem **Schweizer Kabarett-Preis Cornichon** ausgezeichnet. Mit Vertretern der Stadt sowie des Vorstands der Oltner Kabarett-Tage eröffnete er am Oltner Ländiweg den Walk of Cornichon-Fame. Der aktuelle Aufkleber in Cornichon-Form wird mit der Zeit verblassen. Zu einem späteren Zeitpunkt aber sollen die bisherigen 19 Preisträgerinnen und Preisträger des Schweizer Kabarett-Preises Cornichon sowie alle folgenden an einem geeigneten Ort in der Oltner Innenstadt verewigt werden.

...Ostschweiz

In der Ostschweiz gibt es für freie Truppen des zeitgenössischen Tanzes kaum geeignete Auftrittsorte, ebenso fehlt ein Netzwerk unter den Veranstaltenden. Daher haben sich die Kulturbeauftragten der **Ostschweizer Regionalkonferenz** (Kantone AR, AI, GL, GR, SH, SG, TG, ZH und das Fürstentum Lichtenstein) zum Ziel gesetzt, mit einem substantiellen und nachhaltigen Modell die Tanzförderung zu optimieren und zu koordinieren. Entstanden ist der **Tanz Plan Ost**. Das Pilotprojekt ist auf vier Jahre angelegt und beinhaltet drei Elemente: eine Tournee auf Ostschweizer Bühnen mit aktuellen Tanz-Produktionen regionaler und nationaler Truppen, ein Rahmenprogramm mit thematischen Schwerpunkten



Reto Caffi (Mitte) bedankt sich für den Prix Walo

sowie ein Choreografieprojekt als Angebot für professionelle Tanzschaffende aus der Ostschweiz, das in die Tournee integriert wird. Für die Projektleitung, Koordination und Umsetzung ist die ig-tanz ostschweiz als Trägerin verantwortlich.

...St. Gallen

2005 fanden die St.Galler Au-



Charlotte Roos
© Theater St. Gallen

toerentage erstmals statt, 2009 nahmen so viele Autoren am Wettbewerb teil wie noch nie zuvor. Insgesamt 125 Stücke aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden eingereicht. Am 13. Juni wurde der mit 10'000 Franken dotierte Förderpreis und der St.Galler Publikumspreis verliehen. Beide Preise gewann die in Düsseldorf geborene **Charlotte Roos**. Somit wird ihr Stück «Hühner. Habichte» im April 2010 am **Theater St.Gallen** uraufgeführt.

...Zürich

Im August 2009 tritt **Ernst Jäggli** seinen Posten als kaufmännischer Direktor am **Schauspielhaus Zürich** an. Nun gab er die neue Leitung der Marketingabteilung bekannt: **Bea König**, noch Kommunikationschefin des Theaters Winterthur und Jäggli's Ehefrau, wird diese Stelle besetzen.

Daniele Gatti, der 1962 in Mailand geboren wurde, wird zur Spielzeit 2009/2010 neuer Chefdirigent am **Opernhaus Zürich**. Gatti, der bereits mit 27 Jahren erstmals an der Mailänder Scala dirigierte, dann am Teatro La Fenice in Venedig, an der Berliner Staatsoper sowie an der New Yorker Metropolitan Opera, war von 1994 bis 1997 Principal Guest Conductor am Royal Opera House Covent Garden, anschliessend bis 2007 Musikdirektor des Teatro Comunale di Bologna. 1996 übernahm Gatti die Leitung des Royal Philharmonic Orchestra, dessen Chefdirigent er nach wie vor ist.

Das **Musical «Ewigi Liebi»** geht in die dritte Runde. Am 18. September startet die neue Saison. Das Schweizer Musical verzeichnet bisher rund 300'000 Zuschauer.

PERSÖNLICHES

Peter Freiburghaus, alias Ernst Fischbach vom Duo Fischbach, leidet an einer Lähmung der linken Gesichtshälfte. Da er bis auf Weiteres alle Vorstellungen absagen muss, bringt dies das Theater in Schwierigkeiten, das das Duo erst kürzlich in Küssnacht eröffnet hat. Mit einem Sponsoring-Konzept versuchen sie, den Theaterbetrieb zu unterstützen.

Der siebenminütige Trickfilm «Die Seilbahn» von **Claudius Gentinetta & Frank Braun** erhielt am 19. internationalen Kinderfilmfest in Kairo den «Golden Cairo Award for Animation Films», am 25. Europäischen Filmfestival in Lille den Preis «Coup de Cœur du jury européen», am 12. Internationalen Kinderfilmfestival in Montreal den NFB Award und am 57. Trento Film Festival den mit 1'500 Euro dotier-

ten Silbernen Enzian für den besten Kurzfilm.

Das Theater am Hechtplatz hat **Stephanie Glaser** mit dem Goldenen Hecht ausgezeichnet. Der mit Blattgold überzogene Schoggi-Hecht sei eine «augenzwinkernde Ehrerweisung für die grossartige Volksschauspielerin», die vor 50 Jahren in der Eröffnungsvorstellung des Theaters am Hechtplatz mitwirkte. Die 89-jährige Schauspielerin stand an diesem Jubiläum im April mit Kaspar Lüscher im 2-Personen-Stück «Reden mit Mama» auf der Hechtplatzbühne.

Alain Gsponers Film «Das wahre Leben» wurde mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet: für die Regie, das Drehbuch von Matthias Pacht und Alexander Buresch sowie für die Hauptdarstellerinnen

Katja Riemann und Hannah Herzprung. Der Film ist eine Tragikomödie über das Zerbrechen einer Mittelstandsfamilie. Der 33-jährige Zürcher Gsponer absolvierte den Grundkurs audiovisuelles Gestalten an der Schule für Gestaltung Bern und begann 1997 sein Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg. Der Adolf-Grimme-Preis zählt zu den renommiertesten Auszeichnungen für Fernsehsendungen in Deutschland.

Der Kurzspielfilm «Racines» von **Eileen Hofer** gewann am 17. Mediterranean Festival of New Filmmakers im griechischen Larissa zwei Preise, am 10. Festival International de Cine de Las Palmas (Kanarische Inseln) den mit 10'000 Euro dotierten Preis des Besten Kurzfilms und am 57. Trento Film Festival den Silbernen Enzian für

die beste künstlerisch-technische Leistung (1'500 Euro).

Der Schweizer Komponist, Violonist und Dirigent **Klaus Huber** erhielt den Ernst von Siemens Musikpreis 2009. Der Preis ist mit 200'000 Euro dotiert und gilt als eine der wichtigsten Auszeichnungen im Bereich Musik. Der heute 84-jährige Huber sei «eine der überragenden Persönlichkeiten der Neuen Musik», in seinen Werken verbinde sich «neueste Musiksprache mit den Kontrapunkt-Techniken der Alten Musik» so das Kuratorium. Zudem wurde Huber auf der Salzburger Biennale für neue Musik der «Musikpreis Salzburg 2009» verliehen.

Der Kurzfilm «Polar» des 26-jährigen Luzerners **Michael Koch** gewann beim 21. Filmfest in Dresden den mit 4'500 Franken dotierten Goldenen Reiter Kurzspielfilm.

Der Spielfilm «Home» von **Ursula Meier** hat am 10. Festival des frankophonen Films in Athen den Grossen Preis der Stadt gewonnen. In der Schweiz erreichte er bisher mehr als 80'000 Zuschauer.

Der Schweizer Kurzfilm «Ombre» von **Alberto Meroni** erhielt die «Silver Frame Trophy» des besten internationalen Kurzfilms am 4. Festival Internazionale d'Arte Cinematografica Digitale in Impera (Italien) und am 4. Akira Kurosawa Memorial Short Film Competition in Tokyo den mit 2'200 Franken dotierten «Incentive Award».

Am 52. San Francisco International Film Festival ist der Dokumentarfilm «Nomad's Land» des jungen Westschweizer Regisseurs **Gaël Métroz** mit dem Golden Gates Award (20'000 US-Dollar) ausgezeichnet worden. Métroz begibt sich fünfzig Jahre nach Nicolas Bouviers Reise von Genf nach Sri

Lanka auf die Spuren des Genfer Schriftstellers.

Alexander Pereira wird 2011 neuer Intendant der Salzburger Festspiele. Spätestens im Oktober 2011 wird er mit einem Fünfjahresvertrag die Leitung der Salzburger Festspiele übernehmen. Pereira freut sich nun auf seine neue Aufgabe in Österreich, seiner Heimat.

Daniel Pfluger, Regiestudent der Zürcher Hochschule der Künste/Departement Darstellende Künste und Film, ist Preisträger des 6. Körper Studio Junge Regie. Der 1980 in Böblingen geborene Pfluger wurde für seine Inszenierung «Unvollkommen. Bewegungstheater nach den Metamorphosen von Ovid» ausgezeichnet. Das Körper Studio Junge Regie wurde 2003 von der Universität Hamburg in Zusammenarbeit mit der Körper-Stiftung, dem Thalia-Theater Hamburg und dem Deutschen Bühnenverein ins Leben gerufen.

Eva Rottmann, die an der Zürcher Hochschule der Künste 2008 ihre Ausbildung zur Theaterpädagogin abgeschlossen hat, gewann 2008 mit ihrem ersten Stück «Eidechse und Salamander» den Katrin-Türks-Preis für Jugendstücke. Nun erhielt «Eidechse und Salamander» einen der sechs Preise des 11. niederländisch-deutschen Kinder- und Jugenddramatikerpreises.

Monique Schnyder wurde für ihre tänzerisch-artistischen Soli Pagliaccina, Mamalou und Damioscha der Schweizer Innovationspreis 2009 verliehen. Schnyder bekommt ein Preisgeld von 6'000 Franken, eine Woche Gastrecht im Künstlerhaus Casa Pantrovà in Carona im Tes-

sin und einen Auftritt an der internationalen Kulturbörse in Freiburg im Breisgau. Der Preis wird von der Vereinigung KünstlerInnen-Theater-VeranstalterInnen, Schweiz, vergeben.



Monique Schnyder
mit dem tänzerisch-artistischen
Solo «Mamalou»

Der Bühnenbildner und Schauspieler **Jean-Marc Stehlé** wurde mit dem Hans Reinhart-Ring 2009 ausgezeichnet. Der 1941 in Genf geborene Stehlé habe sich als vielseitiger und ideenreicher Bühnen- und Kostümbildner sowie als Film-ausstatter und Schauspieler in ganz Europa einen Namen gemacht, so die Begründung der Jury. Sechs Mal bekam er für seine Bühnenbilder und Kostüme einen Molière, die höchste Auszeichnung des französischen Theaters. Der Ring wird seit 1957 von der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur mit Unterstützung des Bundesamtes für Kultur vergeben.

Peter Stein bekam den mit 50'000 Franken dotierten Preis

der **Zürcher Festspiele** zugesprochen. Der 1937 in Berlin geborene Stein gehört zu den bedeutendsten deutschsprachigen Regisseuren unserer Zeit. Am Schauspielhaus Zürich erlebte er 1969/70 eine kurze, vom Skandal geprägte, aber künstlerisch furiose Zeit. Mit seiner Inszenierung «Der zerbrochene Krug» am Berliner Ensemble zeigen die Zürcher Festspiele 2009 seine neueste Arbeit. Der Preis der Bär-Kaelin Stiftung wurde 2007 erstmals vergeben. Er hat zum Ziel, Kunst und Kultur im Kanton Zürich weiter zu fördern und zudem zur internationalen Ausstrahlung der Zürcher Festspiele beizutragen.

Emil Steinberger und Vicco von Bülow, bekannt als Lorient, sind auf dem «Walk of Fame des Kabarett» in Mainz verewigt. Steinberger wurde ausgewählt, weil er «als schelmisch-charmanter Jedermann mit seinen das Groteske streifenden Alltagsminiaturen» im ganzen deutschsprachigen Raum populär wurde. Die bisher 62 Sterne wurden von der Stiftung Deutsches Kabarettarchiv in Auftrag gegeben und aus dem Kulturerbe der Bundesregierung gestiftet.

Der Spielfilm «Nordwand» von **Philipp Stölzl** hat den Deutschen Filmpreis LOLA 2009 für die «Beste

Kamera / Bildgestaltung» – Kolja Brandt – und die «Beste Tongestaltung» – Christian Bischoff, Tschangis Chahrokh, Heinz Ebner und Guido Zettler – erhalten. Damit verbunden ist jeweils ein Preisgeld von 10'000 Euro. Der Deutsche Filmpreis ist die renommierteste und bestdotierte Auszeichnung für den deutschen Film.

Raphael Urweider und **Lukas Bärfuss** werden mit dem Preis der Schweizerischen Schillerstiftung ausgezeichnet: Lukas Bärfuss für «Hundert Tage», Raphael Urweider für «Alle deine Namen».

ABSCHIED



Eva-Maria Duhan
© Roland Keller

Mitte März verstarb die Schauspielerin **Eva-Maria Duhan**. Die 1918 in Wien geborene Duhan besuchte das Max-Reinhardt-Seminar, stand mit 17 Jahren bei den Salzburger Festspielen unter Max Reinhardt auf der Bühne und trat 1936 am Schauspielhaus Zürich ihr erstes festes Engagement an. 1938 bis 1942 war sie am Deutschen Volkstheater Wien engagiert, 1942 bis 1950 am Bayerischen Staatsschauspiel München. 1950 trat Duhan ihr Engagement als Schauspielprotagonistin am Stadttheater Bern an und war dort in über 50 Rollen zu sehen:

U.a. gab sie die Titelrolle in Schillers «Maria Stuart», Iduna in Paul Burkhardts Musical «Der schwarze Hecht», Lady Macbeth in Shakespeares «Macbeth» und besetzte zahlreiche Aufgaben im Fach der Salondame.

1958 wechselte sie an das Theater Basel und avancierte dort zu einer der führenden Darstellerinnen des Hauses. Sie spielte u.a. die Gräfin Orsina in Lessings «Emilia Galotti», Claire Zachanassian in Dürrenmatts «Der Besuch der alten Dame» und Bernarda Alba in García Lorcas «Bernarda Albas Haus».

1978 spielte Duhan die Frau von Stein in Hacks' «Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe» und das wurde eine Rolle, die ihr sehr am Herzen lag, ebenso wie 1983 die Titelrolle in Murrells «Die Memoiren der Sarah Bernhardt» und 1987 Winnie in Becketts «Glückliche Tage». 1988 trat sie in ihrer letzten Rolle unter der Regie von Cesare Lievi auf: Brigitte in Kleists «Das Käthchen von Heilbronn». Diese Inszenierung wurde zum Berliner Theatertreffen eingeladen.

Ebenfalls Mitte März starb die Schauspielerin **Eva Früh Langraf**. 1919 in Wien geboren, absolvierte sie ihre Schauspielausbildung am Bühnenstudio Zürich, legte 1939 die offizielle Prüfung des Schweizer Bundesamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit ab und trat daraufhin in Zürich am Stadttheater und am Schauspielhaus auf. 1940 bis 1943 war sie am Städtebundtheater Biel-Solothurn unter der Direktion von Leo Delsen verpflichtet. Dort spielte Langraf u.a. Bianca in Shakespeares «Der Widerspenstigen Zähmung», Gretchen in Goethes «Faust I», die Titelrolle in Lessings «Minna von Barnhelm» und Luise in Schillers «Kabale und Liebe». 1943 bis 1945 gehörte sie zum Kernensemble von Vasa Hochmanns Tribüne. Danach trat sie u.a. am Sommertheater Winterthur, auf Tournee, in Chur und Zürich auf. Sie heiratete den Filmregisseur Kurt Früh und arbeitete nach der Geburt der Töchter Katja und Jessica Früh Mitte der fünfziger Jahre nur noch unregelmässig für die Bühne: u.a. wirkte sie in Bern, Biel-Solothurn und Chur. Sie war auch in Film- und

Fernsehen zu sehen, beispielsweise spielte sie 1958 unter der Regie ihres Mannes Lily Kartmann in «Café Odeon». Ihren letzten grossen Auftritt hatte sie 1988 in «Klassezämekunft» von Walter Deuber/Peter Stierlin.

Die Radiolegende **Max Rüeger** ist tot. Er gehörte zu den populärsten Radiomoderatoren der sechziger und siebziger Jahre. 1934 in Wädenswil geboren, begann er nach der Matura eine Schauspiel- und Radioausbildung und arbeitete nach dem Abschluss als Radio- und Fernsehreporter, freier Autor und Kolumnist sowie als Redaktor bei der «Schweizer Illustrierten». Bekannt wurde Rüeger in den sechziger Jahren, als er zu einem der populärsten Radio- und Fernsehmitarbeitenden avancierte. Unter anderem moderierte er die Frühsendungen «Autoradio Schweiz», «Espresso» und «Guete Morge». Für die Bühne gehörte er mit Werner Wollenberger und Hans Gmür zu den bekanntesten Kabarett- und Unterhaltungsautoren der Schweiz. Er verfasste Texte für Programme des Cabarets Rotstift, bearbeitete Boulevardstücke, schrieb selbst Stücke (u.a. «Hochzeit in Hägglingen») und diverse Fernseh-Drehbücher sowie Liedertexte für das Trio Eugster, für das Musical «Keep Smiling» und für Kathrin Brenks Soloprogramm «Café fertig». Besonderer Beliebtheit erfreuten sich seine «Samstagsgedichte und -lieder» im Schweizer Radio DRS 1. Im Jahr 2004 entstand daraus das Buch «Heb Sorg», für das Rüeger den literarischen Anerkennungspreis des Kantons Zürich erhielt. Weitere Preise waren dieser Auszeichnung voraus gegangen: so erhielt er zwei goldene Schallplatten und gewann 1969 die «Goldene Rose von Montreux» für das Musical «Holiday in Switzerland».

AUSSCHREIBUNG

Das Migros-Kulturprozent verleiht mit Beteiligung der Ernst Göhner Stiftung wieder Studienpreise für die professionelle Schauspielausbildung. Die Preise werden aufgrund von Auditions vergeben. Wer teilnehmen möchte, sollte seit mindestens einem Jahr an einer staatlich anerkannten Schauspielschule Unterricht haben und höchstens 30 Jahre alt sein. Bewerben können sich SchweizerInnen und AusländerInnen, die seit mindestens vier Jahren in der Schweiz leben. Anmeldeschluss ist der 30. Juli 2009.

→ Weitere Infos unter www.kulturprozent.ch/studienpreise.

Filmemacher in der Schweiz können neu von einem Filmförde-

rungsfonds profitieren. Star TV stellt dafür pro Jahr eine Million Franken (bzw. Fr. 500'000.- für die verbleibenden Monate dieses Jahres) zur Promotion von Schweizer Spiel-, Dokumentar- oder Animationsfilmen zur Verfügung. Wer von dieser Unterstützung profitieren möchte, kann ein Förderungsgesuch bei Star TV einreichen. Die Entscheidung, welches Projekt eine Unterstützung erhält und in welcher Höhe diese ausfällt, wird von einem Gremium aus internen und externen Branchenexperten entschieden.

→ Weitere Informationen unter
Tel. +41 (0)44 554 44 60
E-Mail: marketing@startv.ch.



«Läi Läi Läi Läi», Theaterhaus Gessnerallee,
Cie 7273/Laurence Yadi und Nicolas Cantillon, © Foto: Michel Cavalca

Bericht der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes SBKV



**Samstag, 25. April 2009, 10.30
bis 17.15 Uhr, Brasserie Lipp,
Salle Montparnasse**

Vorstand:

Anne-Marie Kuster, Präsidentin, Oliver Dähler, Vizepräsident, Elisabeth Graf, Sue Mathys, Eckhard Otto, Patric Ricklin, Volker Vogel
Entschuldigt: Adrian Schriel, Matthias Albold, Hans Georg Meister

Sekretariat: Rolf Simmen, Nicole Gafner

Syndikus: Dr. Ernst Brem

GRPK: Günter Baumann
Entschuldigt: Fay Kaufmann, Peter Stern-Somogyi

Delegierte:

Theater Basel

Ballett: Jason Nicoll
Chor: Eckhard Otto, Ingo Anders, Monika Anderhuber, entschuldigt

Stadttheater Bern

Solo: Stefano Wenk, Claude Eichenberger, Monique Saulnier, entschuldigt

Chor: Rolf Scheider, Ulrike Schneider
Ballett: Ishan Rustem, entschuldigt

Theater Biel – Solothurn

Barbara Grimm, Günter Baumann

Stadttheater Luzern

Solo: Manuel Kühne, entschuldigt, Jörg Dathe, entschuldigt, Martin Nyvall, entschuldigt

Chor: Agnes Fillenz, Peter Wigger, entschuldigt

Stadttheater St. Gallen

Solo: Matthias Albold, entschuldigt
Ballett: Marie Schmieder, entschuldigt
Chor: Manuela Jacob

Opernhaus Zürich

Solo: Volker Vogel, Cheyne Davidson, Ulrich Senn, entschuldigt, Kelly Thomas, entschuldigt
Chor: Richard Rost, Anna Soranno

Schauspielhaus Zürich

Rita Horvath, entschuldigt

Freischaffende Basel

Niklaus Rüegg, entschuldigt

Alexandra Studer

Freischaffende Bern

Jost Nyffeler, entschuldigt

Freischaffende Zürich

Patric Ricklin, Esther Uebelhart, Dina Roos

Gäste Dr. Thomas Blubacher

Traktanden

- Begrüssung durch die Präsidentin
 - Protokoll der Delegiertenversammlung vom 24. Mai 2008
 - Jahresrechnung 2008
 - Budget 2009
 - Bericht der Präsidentin
 - Bericht des Sekretärs
 - Swissperform Wahlen
 - Wahlen:
 - Präsidentin
 - Vizepräsident
 - Vorstand
 - Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission
 - Vertragsausschüsse Solo, Chor und Ballett
 - Tarifkommission für die Festsetzung der Mindestgagen (Art. 11 GAV)
 - Berichte der Ortsgruppen
 - Varia
- Gemeinsames Mittagessen zwischen 12.30 und 14.00 Uhr im Restaurant Brasserie Lipp

Begrüssung

Die Präsidentin Anne-Marie Kuster begrüsst die Anwesenden und dankt ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Sie bittet um eine kurze Gedenkminute für die Verstorbenen der vergangenen Saison. Es sind dies Ingeborg Stein, Schauspieler, Volker Herrnberger, Regisseur und Robert Hauck-Bigalke, Schauspieler und langjähriger Inspektor am Theater Basel.

Protokoll der Delegiertenversammlung vom 24. Mai 2008

wird einstimmig und mit einer Enthaltung genehmigt.

Jahresrechnung 2008

Die Jahresrechnung wurde von der Rechnungsprüfungskommission eingehend geprüft und zur Annahme empfohlen. Sie wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt und Sekretariat und Vorstand entlastet.

Budget 2009

Das Budget 2009 wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt.

Bericht der Präsidentin

Meine lieben Kolleginnen, liebe Kollegen

Ein Leserbrief in Antwort auf den Spiegel – Titel Nr. 14, 2009, «Rette, wer kann!» mit der schönen Zeichnung von 6 führenden Präsidenten an einer Schiffsreling, wie einst die Titelhelden des «Titanic - Films von David Cameron mit Kate Winslet und Leonardo di Caprio, hier, als Gallionsfigur Angela Merkel, um die Taille gehalten von US – Präsident Barack Obama lautet:

«Es war die Gier nach Geld, die uns den ganzen Schlamassel eingebrockt hat. Und es gibt nur eine Sache, die uns aus diesem tiefen Tal

der Superpleiten herausführt, die Investoren reizt, anzulegen, die Sparer zu neuen Einlagen animiert: die Gier nach Geld!»

Ein ganz und gar denk- und diskussionswürdiger Satz, der wahrscheinlich weit weniger zynisch gemeint ist, sich vielmehr schlimmstenfalls realistischer erweist, als wir ahnen.

Im gleichen Monat in der Bühnengenossenschaftszeitung:

«Die Ampeln stehen an den meisten deutschen Theatern immer noch auf rot. Die Sparzwänge der öffentlichen Hand gehen den Theatern an die künstlerische Substanz. Sie bedrohen die soziale Absicherung der Bühnengehörigen. Doch der Erfolg kommt nicht von ungefähr, man muss ihn mit vereinten Kräften anstreben, um diese Ziele zu erreichen.»

Nur: Was soll man sagen, wenn man dann in unserem Land, das «Ensemble», unsere Hauszeitung, deren Titel man im Übrigen bald einmal umbenennen sollte in:

«Freischaffende im Gnadengastspiel» oder so ähnlich. Was soll man also sagen, wenn man die Auswertung der «Ensemble»-Umfrage mit dem Titel: »Künstler können sich keine Kinder leisten!« in der Hand hält mit so erschreckenden Zahlen. Nur keine Resignation jetzt, hört man sich nach einiger Zeit sagen.

Mir selbst bemächtigt sich angesichts dieser Zahlen einfach nur noch ein Gefühl der Trauer und der Ohnmacht.

Ich zitiere einige Fragen und Antworten aus dem Bericht:

Frage: Hast du eine Familie?

Ja: 12, Nein: 26

Frage: mit Kindern?

0 Kinder 4, 1 Kind 7, 2 Kinder 2

3 Kinder 1, Nein: 4

Total 14 Kinder

Frage: Falls ja, kannst du deine Familie mit Deinem Künstlergehalt ernähren?

Und jetzt kommt's:

Ja: 1, Nein: 11

Jetzt noch die Prozente: (also zu wie viel Prozent kannst du deine Familie von deinem Gehalt aus künstlerischer Tätigkeit ernähren?)

Unter 25% 2

25 – 50 % 6

50 – 75 % 1

75 – 100 % 0

Es geht mir wie dir, Patric, du schreibst, dass deine Kinder die schönste Veränderung und ein großer Glücksgewinn in deinem Leben sind.

Auch für mich sind meine 3 Kinder die größte Freude und Bereicherung, daneben war übrigens der Beruf für mich die ersten 30 Jahre ebenfalls eine große Erfüllung.

10 von den insgesamt 38 Befragten gaben zu, dass sie wohl gerne Kinder hätten, aber wegen der lausigen und unsicheren Verdienstsituation sich eine Familie mit Kindern nicht leisten können!

Und die Nebentätigkeiten, der die Mehrheit der Kollegen nachgehen müssen, vom Service - Mitarbeiter über Aerobic – Trainer, Plakate – Verteilen, Verkäuferin, Lehrer, usw. ganze 48 Berufe. Nachzulesen hier, ich habe den Artikel von Patric mitgebracht, ihr habt ihn sicher gelesen, ich glaube aber, es ist notwendig, diese erschreckenden Zahlen noch einmal gemeinsam zu hören und uns im Laufe der DV darüber zu unterhalten. Ich kenne eine Kollegin, die hat 5 verschiedene Stellen, ist allein erziehende Mutter und ich habe sie eine Woche lang jeden Tag im Tram getroffen, wo sie wieder in irgendeiner Richtung zu einem der vielen Jobs unterwegs war.

Ich hatte mir fest vorgenommen, Positives zu berichten. In schwierigen Zeiten braucht man Hoffnung, Aufmunterung, möchte man sich besinnen auf Geschafftes, möch-



«Don Giovanni. keine Pause», Musiktheater nach W. A. Mozart von David Marton.
Theaterhaus Gessnerallee, © Foto: David Baltzer

te sich freuen über einige Schritte, die man weitergekommen ist. Ich bin nie ein großer Kämpfer gewesen, schon gar nicht mit Juristen, meine Waffe ist meine Qualität in der Arbeit, die Strahlkraft, die die Darstellung einer Rolle hat, ich möchte begeistern, mitreißen, erfreuen, zu Tränen rühren, zum Lachen bringen. Ich will nicht um Paragraphen streiten, Artikel runterbeten, hundertmal Sachen wiederholen, die im Grunde genommen Selbstverständlichkeit wären, mit der Hoffnung, dass sie irgendwann einmal gehört werden; mein Forum ist die Bühne. Der Satz, den da nicht jeder mitgekriegt hat, den hab ich schlecht rübergebracht, so einfach ist das. Ich glaube, ich und viele andere sind in den letzten Jahren einfach nicht gehört worden. Schon vor 10 Jahren, als mein Vertrag am Schauspielhaus nicht verlängert wurde, habe ich immer den Argwohn gehabt, dass sich kaum jemand wirklich dafür inter-

essiert und sich des Problems annehmen will. Bei den aufgenommenen Gesprächen über die Revision des GAV – Vertrages für Bühnenangehörige sind wir immerhin einen Schritt weiter, der SBV hat seine Bereitschaft bekundet, dass beide Verbände alle ihre Forderungen auf den Tisch legen und verhandeln sollen. Die Tarifkommission brachte auch einige Fortschritte. Von der von uns geforderten Mindestgage über CHF 4000.– sind wir allerdings bei den meisten GAV – Theatern noch weit entfernt, aber wir nähern uns stetig. Ich danke Euch allen für Eure wertvolle Arbeit für den SBKV, allen voran Rolf, Ernst Brem und dem Vorstand und natürlich Euch Obmännern und Obfrauen an den Theatern und wünsche Euch, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, wie immer eine gute verbleibende Spielzeit und einen schönen Sommer.

Bericht des Sekretärs

Liebe Kolleginnen
Liebe Kollegen
Wo soll man mit dem Jahresbericht anfangen? Mit dem Jahresbeginn? Zuerst das Erfreuliche und dann das weniger Erfreuliche oder umgekehrt? Mit der weltweit grössten Finanz- und Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten, die vor der Türe des SBKV nicht völlig aufzuhalten war. Viele werden sich sagen: «Auch ich lege Geld auf die Seite, aber auf die falsche.» Daher sollten wir zum erfreulicheren Teil übergehen. Doch bevor wir zum gemeinsamen Mittagessen übergehen, bleiben wir vorerst noch in den Niederungen des Alltags mit all seinen Höhen und Tiefen. Die stärksten Nerven brauche ich für das Formular E 101, gedacht für unsere Freischaffenden mit Wohnsitz in der Schweiz, welches man nur von der AHV – Stelle bekommt und das in der Regel von

ihr falsch ausgefüllt wird. Das Formular E 101 ist für alle unsere Freischaffenden Künstlerinnen und Künstler, die in der Schweiz wohnen und arbeiten und immer wieder kurzfristige Engagements in ganz Europa annehmen. Der Arbeitgeber des europäischen Gastlandes verpflichtet sich durch das Formular E 101, dass die Sozialversicherungen AHV, ALV, IV, EO und Pensionskasse ins Wohnsitzland abgeführt werden müssen. Abziehen darf er somit nur die Quellensteuer. Das macht durchaus Sinn, denn wenn der Künstler ins Rentenalter kommt, was zu hoffen ist, muss er nicht schlimmstenfalls in 25 verschiedenen Staaten seine geleisteten Sozialversicherungs- und Pensionskassenbeiträge zusammensuchen, sondern findet alles bereits im Wohnsitzland.

Ich versuche Euch an einem Beispiel zu erklären, wie das Formular funktioniert: Ein Sänger wohnt und arbeitet als Freischaffender in der Schweiz. Er hat in Berlin für 3 Monate ein Engagement an der Oper, dann kehrt er wieder in die Schweiz zurück und hat ein Engagement am Basler Theater. Anschliessend will ihn die Staatsober Wien für einen Stückvertrag, der 4 Monate dauert. Wieder in die Schweiz zurückgekehrt, arbeitet er beim Radio, wo der Messias von Händel geprobt wird, um danach bereits wieder ins Ausland zu reisen, wo er in Amsterdam an der Oper zum ersten Mal den Figaro singen soll.

Bei jeder Anstellung im Ausland geht er vorher aufgrund meiner Beratung mit seinem Vertrag zur AHV – Stelle seines Wohnsitzkantons, wo das Unheil meistens seinen Lauf nimmt, da das Formular meistens falsch ausgefüllt wird. Nach zahlreichen telefonischen Interventionen meinerseits, bei denen sich meine Hand immer stärker mit dem Telefonhörer verkrampft, bis ich völlig ent-

nervt nach Luft schnappe und nur noch erschöpft röcheln kann: «Ich möchte mit Ihnen nicht mehr diskutieren, verbinden Sie mich mit der Rechtsabteilung».

Sollte das Formular tatsächlich einmal richtig ausgefüllt worden sein, überkommt einem ein richtiges Glücksgefühl und man schwebt auf «Wolke Sieben», bevor der Arbeitgeber eines Theaters in Deutschland mich wieder runter holt, weil er noch nie etwas von diesem Formular gehört hat und daher voll pflichtbewusst und eisern verteidigend, Krankenkasse und Sozialversicherungen incl. Pensionskasse abziehen muss. Weder von den deutschen Gewerkschaften noch vom Deutschen Bühnenverein bekomme ich diesbezüglich Unterstützung, weil sie das Formular nicht mal vom Hörensagen kennen. Dieser Kampf findet täglich statt und ist keineswegs von mir übertrieben dargestellt.

Wichtig ist, dass man in jeder Situation die Nerven behält und Optimist bleibt. Optimismus ist übrigens die Lehre oder der Glaube, dass alles schön sei, eingeschlossen das Hässliche, dass alles gut sei, besonders das Ungute und das alles richtig sei, was verkehrt ist.

Oder noch kürzer:

Ein Optimist ist, der eine Tüte Grassamen und gleichzeitig einen Rasenmäher kauft. Und somit komme ich bereits zu etwas Erfreulicherem:

Wir sind neben dem Kabinenpersonal der Swiss die einzige Gewerkschaft der Schweiz, die jährlich einen Mitgliederzuwachs verzeichnen kann und von ihrem Tiefpunkt im Jahre 1995 mit 572 Mitgliedern mittlerweile auf 1161 angewachsen ist. Zurzeit haben wir 307 Festangestellte und 854 Freischaffende. Wir haben uns in knapp 14 Jahren verdoppelt, unsere Leistungen ausgebaut, Kol-

lektivkrankenkasse, Kranken- und Unfalltaggeldversicherung, Vermittlungskatalog, unsere Zeitschrift «Ensemble», die seit 14 Jahren regelmässig alle 3 Monate erscheint. Eine eigene Homepage, wo auch alle wichtigen Dokumente und Unterlagen heruntergeladen werden können. Unsere Mitglieder haben wir gratis ins www.theater.ch, der grössten Datenbank für Theater in der Schweiz aufgenommen, was eine ausgezeichnete Werbeplattform für sie ist, usw.. Nur dank diesem massiven Mitgliederzuwachs konnten die Dienstleistungen massiv ausgebaut werden, ohne dass die Mitgliederbeiträge in den letzten 23 Jahren erhöht werden mussten. Trotz diesen erfreulichen Zahlen, die Mitgliederzahl der Festangestellten ist während Jahren immer wieder leicht gesunken und konnte sich in den letzten Monaten wieder leicht verbessern. Natürlich hängt dies zum grossen Teil auch damit zusammen, dass sich die Ensembles immer mehr verkleinert haben. Trotzdem: Immer noch viele Künstlerinnen und Künstler in Jahresverträgen glauben den SBKV nicht nötig zu haben; sie glauben, dass Künstler keine Gewerkschaft brauchen und singen lieber das Hohelied ihrer Vorgesetzten, auch dann noch, wenn sie dabei schon längst die Faust im Sack machen. Stellt Euch vor, es gäbe keine Arbeitnehmer- und Interessenvertreter mehr. Das böse Erwachen wäre brutal, wenn keine Rechte mehr berufsspezifisch geschützt und ausgebaut würden, egal ob Menschenrechte, Arbeitsrechte, Vertragsrechte, Sozialversicherungsrechte, Urheberrechte, Leistungsschutzrechte etc.. Leider merkt man oft erst zu spät, was man hatte, wenn man es nicht mehr hat.

Als Verband sind wir daher weit mehr als nur eine Vereinigung von Personen, die miteinander Krach

machen oder miteinander Krach haben.

Die Kosten für Rechtsschutz und Rechtsberatung blieben gegenüber dem Vorjahr auf hohem Niveau. Leider brachte der Rechtsweg nicht immer den gewünschten Erfolg. Doch schon Immanuel Kant setzte sich mit dem Begriff Recht kritisch auseinander als er schrieb: «Recht ist der Inbegriff der Bedingungen, unter denen die Willkür des einen mit der Willkür des anderen in Einklang gebracht werden kann.»

Die GAV-Verhandlungen sollen nach dem Willen beider Sozialpartner weitergeführt werden. Über die von beiden Seiten eingebrachten Vorschläge möchte ich an dieser Stelle nicht weiter eingehen. Die Vertraulichkeit muss beim Stand der Dinge gewahrt bleiben und die Presse muss vorerst draussen bleiben. Aber eben: «Verträge sind ein Beispiel dafür, dass sich Menschen nicht trauen.» Böse Zungen behaupten sogar, dass es überflüssige Schriftstücke seien, die von den Gutwilligen ohnehin und von den Böartigen doch nie eingehalten werden. Und das beste Beispiel hierfür ist das revidierte Arbeitsgesetz, obwohl schon längst in Kraft, gibt es immer wieder Anlass zu Streitereien. Es wird uns auch dann noch beschäftigen, wenn die nächste Revision bereits wieder in Vorbereitung ist.

Und somit wäre ich bereits bei der Revision des Arbeitslosengesetzes. Die im Revisionsentwurf geplante Erhöhung der Beitragszeit von 12 auf 18 Monate, um 400 Taggelder zu beziehen zu können, verschlechtert den bestehenden Schutz massiv. Die Vorteile der Verdoppelung der Beitragszeit für die ersten 30 Kalendertage, wie wir sie in der Verordnung für Künstlerinnen und Künstler mit häufig wechselnden Berufen erreicht haben, wird durch den Revisionsentwurf wieder aufgehoben. Wir

haben uns mit unserer Vernehmlassung entschieden gewehrt. Ihr findet sie übrigens auf unserer Homepage. Wir haben eine Arbeitsgruppe mit anderen Verbänden gebildet und werden vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund in unseren Forderungen tatkräftig unterstützt

Mit der Verordnungsänderung zur AHV, wonach Arbeitgeber nicht mehr abrechnungspflichtig sind, wenn Arbeitnehmende weniger als 2'200 Franken pro Anstellung bei ihnen verdienen, werden ausgerechnet künstlerische Berufstätige mit häufig wechselnden Arbeitgebern benachteiligt, die ohnehin über eine mangelhafte Absicherung verfügen. In der Fragestunde des Bundesrates konnten die Nationalräte Christine Goll und François Steiert gewonnen werden, unsere Anliegen vorzutragen. Bundesrat Couchepin konnte überzeugt werden, dass sich die Verordnung für die unter 2'200 Franken Jobs nachteilig auswirkt und ist bereit, Hand zu bieten. Der Ball liegt jetzt beim Bundesamt für Sozialversicherung, das die Verordnung ausarbeiten muss und anschliessend geht sie in die Kommission. Ich bin sehr zuversichtlich.

Was ursprünglich als Kulturförderungsgesetz gedacht war, entpuppte sich im Laufe seiner Entwicklung immer mehr als Kulturverwaltungsgesetz und wenn es nach dem Willen des Kulturministers und dem Bundesamt für Kultur gegangen wäre, wären sämtliche Anliegen der Kulturschaffenden unter die Räder geraten. Dank dem unermüdlichen Einsatz der Kulturverbände unter Federführung von Suisseculture, aber auch mit namhafter Unterstützung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, ist es uns gelungen, dieser schwachen Vorlage, gegen den Willen des Bundesrates, doch noch einige Ver-

besserungen abzurufen. Geht es nach dem Willen des Nationalrates wird Pro Helvetia seine Unabhängigkeit beibehalten und der Stiftungsrat und nicht der Bundesrat wird für deren strategische Führung zuständig sein. Ein wichtiges Anliegen der Kulturschaffenden ist die soziale Sicherheit. Erfreulich ist deshalb, dass der Nationalrat einen Antrag von Nationalrat Bortoluzzi guthies, wonach für Kulturschaffende, die eine Unterstützung vom Bund erhalten haben, sich dieser anteilmässig an den Beiträgen an die Vorsorgeeinrichtung beteiligen muss, sofern der Kulturschaffende dies wünscht. Fünf Vorsorgeeinrichtungen aus der ganzen Schweiz, darunter auch unsere CAST, haben sich zu einem Netzwerk zusammengeslossen, um freien Kulturschaffenden, wie beispielsweise Schriftstellern, Bildhauern, Kunstmalern, etc., eine Lösung für ihre berufliche Vorsorge anzubieten.

Elisabeth Graf, Ernst Brem und ich nahmen am FIA – Weltkongress in Marrakesch, der alle vier Jahre stattfindet, teil. Es wurden gegen 30 Motionen von zahlreichen Mitgliedsländern eingereicht. Alle wurden eingehend behandelt, teils angepasst und zur Abstimmung gebracht, wo sie mit grosser Mehrheit gutgeheissen wurden. Der langjährige Präsident der FIA trat zurück und wurde mit Standing Ovation verabschiedet. Als Präsidentin wurde einstimmig Agnete Haaland aus Norwegen gewählt. Ebenfalls neu gewählt wurden 6 Vizepräsidenten, es sind dies: Frankreich, Spanien, Kanada, USA, England, Australien und 8 Länder Vertretungen, bestehend aus: Brasilien, Chile, Dänemark, Ungarn, Japan, Marokko, Russland und der Schweiz. Unser Land wurde auf Empfehlung der Wahlkommission im ersten Wahlgang souverän in den Vorstand der FIA gewählt. Dieses

uns entgegen gebrachte Vertrauen freut und ehrt uns sehr. Unter dem Dach der FIA sind immerhin über 100 Kunstlergewerkschaften aus über 80 Ländern vertreten. Gibt es Erfreuliches über die Theater zu berichten? Wisst Ihr etwas? Das Theater Basel befindet sich finanziell am Limit. Damit es künstlerisch seinen Auftrag weiterhin in allen drei Sparten erfüllen kann, müssen die Subventionen deutlich erhöht werden. Vor allem der Kanton Basel Land soll mit mindestens 5 Millionen seinen Anteil einbringen. Zumindest die Besucherzah-

ren muss das Gebäude massiv saniert werden. Der neue künstlerische Direktor kündigte im Januar 08 die Probeordnung der Sparten Chor, Ballett, Schauspiel und Gesang Solo. Vor allem die Kündigung der Probeordnung Chor wäre eine massive Verschlechterung, denn die Direktion will unter keinen Umständen, dass der Sonntag, an welchem nicht gearbeitet wird, nur als halber Freitag zählt, was bisher der Fall war. Wir vertreten die Auffassung, dass eine Kündigung analog des GAV nur mit einer Frist von 2 Jahren mög-

lich Hand für eine einvernehmliche Lösung bieten. Nur so kann, was böse Zungen behaupten, abgewendet werden, dass der Streit die längste Verbindung zwischen zwei Standpunkten sei. Ich bin bereit, mich in die Verhandlungen einzubringen.

Erfolgreicher war die letzte Spielzeit am Luzerner Theater. Die Besucherzahlen stiegen um 13%. Die Theaterabonnemente sogar um 31% und die durchschnittliche Auslastung beträgt 64%. Immer noch recht bescheiden, aber verglichen mit der «Ära Mundel» ein nicht zu übersehender Fortschritt. Nur die Gagen verharren hier weiterhin auf sehr bescheidenem Niveau und die Honorare für Zusatzleistungen und die Spesen bei Gastspielen bedürfen dringender Anpassung.

Das Opernhaus verzeichnete knapp weniger Besucher als ein Jahr zuvor und kam auf über 247'000. Der Gesamtaufwand betrug über 130 Millionen, wovon 11.6 Millionen durch Gönner und Sponsoren zustande kamen. Durch die vielen Inszenierungen und Wiederaufnahmen kann sich niemand über Unterbeschäftigung beklagen. Vor allem der Chor stöhnt unter dieser Last und sein Vorstand ist wahrlich nicht zu beneiden. Dank ihm konnten die Wogen, die innerhalb des Ensembles oft hochgingen, um einiges geglättet werden.

Nicht nur Erfreuliches gibt es auch aus dem Schauspielhaus zu berichten. Die Besucherzahlen liegen nur noch bei 138'000, über 22'000 weniger als ein Jahr zuvor. Die «Ära Hartmann» endet in 2 Monaten und ich muss sagen: Ich bin nicht unglücklich darüber. Es ist zu hoffen, dass es sich mit dem Einzug der neuen künstlerischen Leitung wieder freier innerhalb dieses Hauses atmen lässt und dass das neue Ensemble weniger Berührungsgängste mit dem SBKV hat.



«Le Sous Sol», Peeping Tom
Theaterhaus Gessnerallee, © Foto: Maarten Vanden Abeele

len stiegen leicht auf 165'000 und die Eigenwirtschaftlichkeit von 19 auf 21%.

Auch am Stadttheater Bern sieht es nicht besser aus. Die Zuschauerzahlen haben einen Tiefststand erreicht und liegen bei knappen 57%. Das Theater sieht sich aber nicht nur mit geschmäleren Einnahmen konfrontiert, sondern auch mit erheblich mehr Ausgaben. In den nächsten Jah-

lich wäre, da in der Probeordnung keine Kündigungsfrist erwähnt wurde. Für uns gilt: Solange keine neue Probeordnung ausgehandelt wird, gilt die alte. Einzig im Schauspiel und beim Ballett konnte man sich auf eine neue Probeordnung einigen. Der Chor reagiert zu Recht ungehalten. Ein Direktor darf die Probleme, die sich an seinem Theater einstellen nicht einfach aussitzen, sondern muss end-

Da ich euch jedes Jahr verspreche, dass mein nächster Bericht weniger lang sein wird, bleiben hier einige Theater leider unerwähnt, doch ich bin sicher, dass wir in den Berichten der Ortsgruppen mehr über sie erfahren werden. Dies gilt auch für die freie Szene, die vor allem im Tanzbereich mit freien Produktionen ständig zunimmt, obwohl der Kuchen, der zu verteilen ist, nicht grösser sondern eher kleiner geworden ist. Diese Art seinen Unterhalt zu bestreiten nennt man auch Selbstausbeutung.

Ich bleibe trotzdem optimistisch und halte es mit Karl Valentin: «Der Optimist ist ein Mensch, der die Dinge nicht so tragisch nimmt wie sie sind.»

Einiges blieb nur angeschnitten, vieles wäre noch zu berichten und trotzdem, ich runde hier ab mit einem ganz herzlichen Dankeschön an alle, die mir bei meiner Arbeit geholfen haben:

Meinen unermüdlichen Helferinnen im Sekretariat Nicole Gafner und Verena Huber, Sandra Wiederkehr, die zuhause unsere Buchhaltung besorgt. Ein herzliches Dankeschön für die tatkräftige Hilfe und Unterstützung unserer Präsidentin Anne-Marie Kuster und dem gesamten Vorstand: Elisabeth Graf, Sue Mathys, Matthias Albold, Oliver Dähler, Hans Meister, Eckhard Otto, Patric Ricklin, Adrian Schriel und Volker Vogel. Es ist schön mit Euch zusammen zu arbeiten. Ein herzliches Dankeschön unserem Vertrauensanwalt Ernst Brem, unserer Rechtsanwältin Yolanda Schweri, die mir weiterhin im Kampf mit dem Formular E 101 zur Seite steht und mich ab und zu von der Decke runter holt. Eigentlich müssten wir darüber ein Buch schreiben, es würde bestimmt ein Lacherfolg werden. Ein grosses Dankeschön auch der Ensembleredaktion Simone Gojan und Patric Ricklin. Patric beendet mit dem nächsten Heft leider sei-

ne Zeit als Redaktor bei uns, was ich ausserordentlich bedaure. Die Zusammenarbeit mit Dir war sehr schön und das »Ensemble« hat dank Dir an Profil gewonnen. Ein grosses Dankeschön auch unserer Rechnungsprüfungskommission, der Tarifkommission, dem Vertragsausschuss und nicht zuletzt selbstverständlich auch allen Obleuten und Delegierten.

Ich freue mich auf eine weitere Zusammenarbeit mit Euch und dies, obwohl böse Zungen behaupten, dass die Arbeit eh eine veraltete Methode sei, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Bleiben wir trotz allem optimistisch, wie der Gartenfreund, der davon überzeugt ist, dass alles, was er in die Erde steckt, auch wieder herauskommt.

In diesem Sinne wie immer: «Es gibt viel zu tun, packen wir es an!»

Danke.

Wahlen:

Präsidentin

Die Präsidentin Anne-Marie Kuster wird einstimmig und ohne Enthaltung für ein weiteres Jahr wiedergewählt.

Der **Vizepräsident** Oliver Dähler wird ebenfalls einstimmig und ohne Enthaltung für ein weiteres Jahr bestätigt.

Aus dem Vorstand treten zurück Hans Georg Meister und Volker Vogel. Die Präsidentin dankt ihnen herzlich für ihre hervorragende Arbeit für den SBKV. Beide werden unter grossem Applaus der Anwesenden verabschiedet.

Der **Vorstand** wird einstimmig und ohne Enthaltung für ein weiteres Jahr bestätigt. Es sind dies: Elisabeth Graf, Sue Mathys, Matthias Albold, Eckhard Otto, Patric Ricklin, Adrian Schriel.

Für die zurückgetretenen Mitglieder schlägt der Vorstand Cheyne Davidson, Obmann Solo vom Opernhaus Zürich und Richard Rost, Obmann Chor vom Opernhaus Zürich vor. Beide werden einstimmig und mit je einer Enthaltung gewählt.

Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission

Peter Stern-Somogyi lässt ausrichten, dass er nach langjähriger Tätigkeit nicht mehr kandidiert. Es werden einstimmig und ohne Enthaltung für ein weiteres Jahr gewählt: Fay Kaufmann und Günther Baumann.

Neu wird Ingo Anders, Stellvertreter Obmann Chor Theater Basel, gewählt.

Vertragsausschuss Solo

Es werden einstimmig und ohne Enthaltung gewählt: Anne-Marie Kuster, Oliver Dähler, Günter Baumann. Für den nicht mehr kandidierenden Hans Joachim Frick wird Claude Eichenberger, Solo Gesang vom Stadttheater Bern, gewählt.

Vertragsausschuss Chor und Ballett

Es werden einstimmig und ohne Enthaltung gewählt: Jason Nicoll, Agnes Fillenz, Eckhard Otto und Rolf Scheider. Für den nicht mehr kandidierenden René Umiker wird Richard Rost, Obmann Chor, Opernhaus Zürich, gewählt.

Paritätische Tarifkommission

gem. Art. 11 GAV Einstimmig und ohne Enthaltung gewählt werden: Anne-Marie Kuster, Sue Mathys, Matthias Albold, Hans-Joachim Frick und Manuel Kühne.

Der Bericht der DV wurde stark gekürzt.

Die Berichte der Ortsgruppen wurden protokolliert und erscheinen nicht im »Ensemble«

Rolf Simmen

**SCHWEIZERISCHER BÜHNENVERBAND
SCHWEIZERISCHER BÜHNENKÜNSTLERVERBAND**

Mindestgagen für die Spielzeit 2009/2010

	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Theater Basel	CHF 3'250.–	CHF 3'250.–	CHF 3'250.–	CHF 3'300.–	CHF 3'300.–	CHF 3'450.–	CHF 3'450.–	CHF 3'600.–
Stadttheater Bern	CHF 3'050.–	CHF 3'100.–	CHF 3'150.–	CHF 3'150.–	CHF 3'150.–	CHF 3'200.–	CHF 3'300.–	CHF 3'400.–
DAS Theater an der Effingerstrasse Bern	CHF 2'800.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'100.–	CHF 3'100.–	CHF 3'200.–
Theater Biel Solothurn	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'200.–	CHF 3'200.–	CHF 3'300.–
Luzerner Theater	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'100.–	CHF 3'100.–	CHF 3'100.–	CHF 3'250.–	CHF 3'300.–	CHF 3'300.–
Konzert und Theater St. Gallen	CHF 3'050.–	CHF 3'050.–	CHF 3'100.–	CHF 3'100.–	CHF 3'150.–	CHF 3'300.–	CHF 3'400.–	CHF 3'500.–
Sommertheater Winterthur (Spielzeit ca. 4 Monate)	CHF 3'000.–	CHF 3'200.–	CHF 3'200.–	CHF 3'100.–	CHF 3'100.–	CHF 3'200.–	CHF 3'250.–	CHF 3'400.–
Opernhaus Zürich	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–	CHF 3'800.–	CHF 3'850.–	CHF 3'900.–	CHF 3'950.–
Schauspielhaus Zürich	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–	CHF 3'850.–	CHF 3'850.–	CHF 3'950.–
Theater Kanton Zürich	CHF 3'200.–	CHF 3'500.–	CHF 3'500.–	CHF 3'500.–	CHF 3'500.–	CHF 3'600.–	CHF 3'600.–	CHF 3'700.–

INTERNA



Verteilung von Geldern aus Vergütungsrechten an Interpretinnen und Interpreten. **Warum verteilt Swisperform Geld?**

SWISSPERFORM ist die vom Bund für die Wahrung von Rechten der ausübenden Künstlerinnen und Künstler, der Phonogrammproduzenten und der Audiovisionsproduzenten sowie der Sendeunternehmen konzessionierte Gesellschaft. Sie besteht seit 1993 mit Sitz in Zürich.

Aufgabe von SWISSPERFORM ist es,

für die im Urheberrecht bezeichneten Nutzungen von künstlerischen Darbietungen Vergütungen geltend zu machen. Grundlage der Geltendmachung sind rund zwanzig behördlich genehmigte und verbindliche Tarife.

SWISSPERFORM muss das aufgrund der Tarife erhaltene Geld unter möglichst kostengünstiger Verwaltung auf die Berechtigten verteilen und dafür Verteilregeln aufstellen, die eine einheitliche Anwendung ermöglichen. Diese sind in einem Verteilreglement festgehalten, das von der Aufsichtsbehörde genehmigt wurde.

Welche Interpretinnen und Interpreten erhalten Vergütungen? Anspruch auf eine Vergütung haben grundsätzlich jene Interpretinnen und

Interpreten, welche an der Produktion von Tonträgern oder von Tonbildträgern oder bei Radio- und TV-Sendungen, die in der Schweiz genutzt worden sind, mitgewirkt haben.

Alle Künstlerinnen und Künstler, die in Theateraufzeichnungen, Film-, TV-, Phono-, Audioproduktionen als Interpretinnen und Interpreten mitwirken (inkl. Werbespots, Bild und Ton), müssen bei der SWISSPERFORM angemeldet sein, damit ihnen ihre Vergütung jährlich überwiesen werden kann.

Verzichten Sie nicht weiterhin auf Ihr Geld und melden Sie sich sofort an, falls Sie dies nicht schon längst getan haben.

Ich möchte mich bei SWISSPERFORM anmelden. Senden Sie mir bitte die dafür notwendigen Unterlagen und Formulare.

Name _____

Adresse _____

Telefon _____

An das SBKV-Sekretariat schicken: SBKV, Kasernenstrasse 15, 8004 Zürich

*In the role of Carlo Goldoni in Adriano's Prologue to Galuppi's «Il Filosofo di campagna»
Wilhelma Theatre, Stuttgart, 1988*



«Der komponierende Flüsterdirigent»

Dass Theaterschaffende nicht unbedingt angepasste Zeitgenossen sein müssen, ist allgemein bekannt. Dass viele Künstler und Künstlerinnen eine spannende Biographie vorweisen können, dafür braucht es keine wissenschaftlichen Untersuchungen. In der Serie «Persönlich – SBKV-Mitglieder stellen sich vor» ist es der Komponist-Dirigent-Schauspieler-Souffleur Adriano, den wir aus dem SBKV-Mitgliederverzeichnis ins Rampenlicht rücken.

1944 geboren und aufgewachsen in einer schwierigen Atmosphäre, entwickelte Adriano rasch seine Oasen. Beim Anhören von Klassik-Schallplatten fand er das, was ihn zeitlebens begleiten sollte: ein Aufgehobensein in der Musik, die seine emotionalen Seiten zum Klingen zu bringen vermochte. In diesen Momenten, nur mit sich und der Musik, war er glücklich. «Musik bringt mich mit mir in Einklang.», so Adriano. «In der Musik liebe ich das Dramatische,

den Kampf, die Extreme, die Erotik. Sie ist wie mein Leben».

Verhinderter Schauspieler

Es überrascht wenig, wenn Adriano Eugène Ionesco und Samuel Beckett als seine ‚Theater-Literaturgötter‘ bezeichnet. «Sie weckten in mir das Bedürfnis am Theater arbeiten zu wollen. Das Surreale übte immer schon eine grosse Anziehungskraft auf mich aus.» Nachdem ihm klar geworden war, dass ihm seine Familie den Traumberuf Schauspieler,

aber auch jeden anderen künstlerischen Beruf nie erlauben würde, trennte er sich nach einem kurzen Architekturstudium von seinem Zuhause und versuchte sich am Konservatorium. Dass ihm da (in den 60er Jahren) eine Art von Musik-Machen vermittelt wurde, mit der er sich nicht identifizieren konnte, war eine grosse Enttäuschung und brachte ihn dazu in seinen Berufsabsichten von der Kunst Abstand zu nehmen.

Dirigent und Sachbearbeiter

So arbeitete er denn weit über 20 Jahre als Sachbearbeiter bei Banken und Versicherungen, wo er erfolgreich die Karriereleiter emporstieg. Ohne jedoch seine Freiheiten für seine grosse Liebe, die Musik, zu riskieren. «Ich hatte das Glück

immer wieder Chefs zu haben, die mir genügend Freiraum liessen, meinen musikalischen Wünschen nachgehen zu können». So konnte er seiner Detektivnatur nachleben und Archive und Bibliotheken nach verloren gegangenen musikalischen Schätzen durchforsten. So setzte er sich z.B. für die Musik Ottorino Respighis ein, so brachte er unter vielem anderem Arthur Honeggers Stummfilm Musik zu «Napoléon» an die Öffentlichkeit. Er begeisterte sich für weitere europäische Komponisten, wie Aram Chatschaturjan, Dmitri Schostakowitsch, Jacques Ibert, und setzte sich dafür ein, dass deren Filmmusiken ins Konzertrepertoire aufgenommen wurden. Er editierte Material für 4 CDs mit Honeggers Filmmusik und erhielt 1987 sein erstes Dirigier-Engagement vom Schallplattenlabel Marco Polo mit dem Slowakischen Radio-Sinfonieorchester. Wie so vieles in seinem Leben, so brachte er sich auch das Dirigieren mehr oder weniger selber bei, durfte aber immer wieder Dirigenten wie Ernest Ansermet und Joseph Keilberth, die sein Talent erkannt hatten, bei den Proben zuschauen. Es sollten noch über 40 weitere CDs unter Adrianos Stabführung bei den Labels Marco Polo, Naxos, Sterling, Guild und Inedita folgen. Neben vielen Raritäten ist auch eine stattliche Anzahl an eigenen Kompositionen in seinem Gesamtoeuvre zu finden. Die jeweiligen Dirigierhonorare, die er für seine Aufnahmen (unter anderem auch mit dem Moskauer Sinfonieorchester) erhielt, reichten leider nicht aus, um seine anderen Erwerbszweige aufzugeben.

«Maestro suggeritore»

Ein zentraler Wendepunkt in seinem Berufsleben war Mitte der 80er Jahre die Begegnung mit dem ehemaligen Leiter des Internationalen Opernstudios in Zürich, Marc Belfort. Ihm verdank-

te er die Erfüllung eines alten Traums, von der Musik leben zu können. Belfort entdeckte seine vielfältigen Talente und brachte ihn u.a. als Souffleur an das Opernhaus Zürich. Als der erste, der heute dort tätigen vier maestri suggeritori (dirigierende Souffleure), erhielt er von Alexander Pereira ab 1991 eine Festanstellung. In fast 25 Jahren am Opernhaus hat er sehr vieles erlebt und von einigen Dirigenten vieles lernen dürfen. In den Proben bei Regisseuren, die unvorbereitet auftraten oder nur mit einem CD-Booklet inszenierten, fühlte er sich oft wie im falschen Film. Er hat aber auch

meint Adriano: «Das Geld macht mir am meisten Sorgen. Das AHV-Minimum, ein kleiner Beitrag aus der Pensionskasse und sonst? Ich habe ausgerechnet, dass ich, trotz meiner lebenslangen Sparbemühungen, mit 80 Jahren zum Sozialfall werde, weil dann meine private Vorsorge zu Ende gehen wird. Drum werde ich nach dem 11. Juli, meinem letzten offiziellen Arbeitstag auch nahtlos weiterarbeiten. Hoffentlich als freischaffender Souffleur am Opernhaus, so es mich braucht. Aber vor allem freue ich mich auf die freiwerdende Zeit, die ich dem Komponieren widmen kann. Und vor allem su-

Selfportrait, Zürich 2005



bei hochspannenden Arbeiten, mit grossartigen Regisseuren, von denen er Sven Eric Bechtolf speziell hervorhebt, mitwirken können und eine tiefe Verbundenheit mit verschiedenen Sängerinnen und Sängern erleben dürfen.

Pensionär

Angesprochen auf seine unmittelbar bevorstehende Pensionierung,

che ich mir nun mehr Ruhe, in einer Wohnung, die mich nicht täglich zwingt, am lauten Privatleben meiner Nachbarn teilnehmen zu müssen. Ob ich diesen Luxus finden werde, steht allerdings noch in den Sternen.» *Patric Ricklin*

www.adrianomusic.com

«KünstlerInnen, legt Eure Fesseln ab!»



«Der Bus» von 400asa, nach einem Text von Lukas Bärfuss
Theaterhaus Gessnerallee, © Foto: Michael Sauter

Wie viele Karrieren hören frühzeitig auf oder gehen erst gar nicht los, weil die SchauspielerIn zwar nicht am Talent, aber an der eigenen Nervosität scheitert? Wie viele der zum Abheben bereit stehenden Sänger hängen ihren Beruf an den Nagel, weil sie nicht durchstarten, wie erhofft? Wie viele TänzerInnen scheitern schon weit vor dem Ende ihrer eigentlichen Tanzlaufbahn, da es ihnen, trotz allen Arbeitseifers, nicht gelingt, wirklich loszulassen und auf dem ‚flow‘ zu reiten?

Es ist in vielen Gesprächen mit Kollegen und Kolleginnen herauszuhören: «Ja, ich hatte schon mal den Wunsch, das Feuer einer der ganz Grossen in meiner Kunst zu werden, aber nun habe ich gemerkt, dass es mir auch so reicht.» «Nein, ich fühle mich ganz wohl, so wie es jetzt ist.» Die Karriere dümpelt so vor sich hin und manch einer, der mit Enthusiasmus und vielen Vorschusslorbeeren gestartet ist, findet sich plötzlich in der zweiten Liga wieder. Fragt man dann etwas beharrlicher nach, ist eine leise Enttäuschung über das Verfehlen des einstigen Zieles gut heraus zu hören.

Was macht es aus, dass viele Künstlerkarrieren scheitern, obwohl genügend Talent vorhanden wäre?

Eventuell ist die Technik noch nicht wirklich ausgereift. Eventuell liegt es an einer zu grossen Nervosität. Eventuell spielen negative Erfahrungen eine Rolle, die einen nun in der Weiterentwicklung hemmen. Oder es ist schlicht das Casting-Glück, das fehlt. – Mögliche Gründe, die zu einem Hindernis werden, das nicht so leicht umschiffen werden kann, gibt es unzählige. Wer kann einem da helfen? In der Ausbildung wird man auf diesen Moment nicht oder oft nur unzureichend vorbereitet. An einen solchen Punkt aber kommt fast jeder einmal auf seinem langen Weg als Künstler.

Der Coach als Scheinwerfer
Coaching ist das Zauberwort! Das

Gespräch suchen mit einer aussenstehenden Person, die nicht vom Fach sein muss. Solch ein Gegenüber vermag, sofern gut ausgebildet und mit dem nötigen Gespür ausgestattet, eine ins Stocken geratene Karriere womöglich wieder zum Laufen zu bringen.

Sabine Bräuer, ehemalige Spitzentänzerin und heute Coach für KünstlerInnen und Künstler, legt den Finger gleich auf den wunden Punkt, wenn sie meint: «Es gibt viele Gründe, wieso es in einer Laufbahn nicht vorwärts geht. Das Hauptübel aber liegt darin begründet, dass es Mut braucht, dazu zu stehen, was denn der persönliche Grund für das momentane ‚Scheitern‘ ist. Ganz egal, was der Grund ist, es gilt festzustellen, dass zu viele Künstler an diesem Moment innehalten und aufgeben, weil es scheinbar nicht mehr weiter geht.» Ein Coach hat die Aufgabe Licht ins Dunkel zu bringen, einen Klienten auf sich selber zurück zu werfen. Er löst die Schwierigkeiten nicht. Er ist auch kein Therapeut, der die Vergangenheit aufzurollen versucht.



erleben lässt, erreicht diese Wirkung vielleicht mittels Keywords,

Sabine Bräuer

- Zert. NLP-Trainerin, Hypno-Coach NLP, wingwave-Coach und Erwachsenenbildnerin
- Langjährige nationale und internationale Erfahrungen als Leistungssportlerin im Bereich Turniertanz
- Heute selbständig tätig als Coach für SportlerInnen und KünstlerInnen, sowie als Trainerin im Bereich Kommunikationsschulung und Teambildung

www.braeuercoaching.ch

Der Coach sucht im Jetzt und versucht zu helfen, dass Türen geöffnet werden können, für das, was einmal sein könnte. Es ist seine Aufgabe Stimmen, die sagen, «mir reicht es so eigentlich, mehr wollte ich gar nie erreichen», zu hinterfragen und den Klienten auf seine Schein-Zufriedenheit zu testen. «Das Ziel meiner Scheinwerfer-Tätigkeit ist, dass eine Klientin ihre sie behindernden Fesseln ablegt und nach ein paar Sitzungen sagt: «Jetzt bin ich da, wo ich sein will!»

«Kommunikation ist alles»

«Im Theater, dem Ort, an dem es fast ausschliesslich um Kommunikation geht, wo es Ziel ist, Inhalte nach aussen zu tragen, ist die Sprachlosigkeit oft sehr erschreckend. In diesem hierarchischen System werden Darsteller zu ‚Nümmerchen‘, die das ausführen, was von ihnen verlangt wird. Nicht allen ist das Aufmüpfige, die Rebellin gegeben. Sie ziehen sich immer mehr in sich zurück und vergessen ihre persönliche Aussagekraft. Die Konsequenz ist Stillstand in der künstlerischen Weiterentwicklung.» Sabine Bräuer berichtet aus einem reichen Erfahrungsschatz von Gesprächen, in denen herauszuhören ist, dass viele Persönlichkeiten in einem Theater diesen (Aus-) Weg wählen und letztlich, ohne Hilfe von aussen, karierrmässig straucheln und oftmals zuletzt auch fallen.

Wo ist der Intendant, der Disponent, der Human Resource-Manager in einem heutigen Theater? Nicht wenn es um Vertragsangelegenheiten geht. Nicht wenn es um die Frage nach den nächsten Rollen geht. Nein, wenn es in einem persönlichen, vertrauensvollen und wegweisenden Gespräch darum ginge, was die Hintergründe für einen vorübergehenden (!) Stillstand auf der Karriereleiter sein könnten. Wer kümmert sich um die persönli-

chen Nöte und Sorgen der KünstlerInnen? Ich will das Aufblähen des Verwaltungsapparat nicht leichtfertig propagieren - das Geld muss in die Kunst investiert werden - aber wo ist die Stelle, wo sich Künstler und Künstlerinnen hinwenden können, wenn es einmal nicht weiter geht?

Auftrittsangst

Für viele darstellende KünstlerInnen bleibt die lähmende Auftrittsangst ein sie stets begleitender, unangenehmer Nebeneffekt, der irgendwann einfach akzeptiert wird. «Das müsste nicht sein! Genau hier könnte ein Coaching so viel Positives bewirken. Warum soll, was im Sport wirkt, nicht auch hier seine Wirkung wohltuend entfalten können? Es steht doch nirgends geschrieben, dass ein Bühnenberuf mit solchen Stressmomenten noch zusätzlich gespickt sein muss.»

«Es ginge so leicht. Nur wissen viele nicht, dass es so etwas wie ein Coaching für Künstler gibt. Ein Ort, wo in kurzer Zeit aus der Sparflamme wieder ein lodernes Feuer wird.», meint Sabine Bräuer hoffnungsvoll. «Sich selber wieder ernst nehmen, genau hinzuschauen, was man wirklich will. Dafür gibt es Techniken, die erlernt werden können.» Der Coach (hinter-) fragt viel. Es ist seine Aufgabe, gemeinsam mit der Klientin die richtige Technik für diese zu finden. «Das können Visualisierungen sein. Oder es kann mit Keywords gearbeitet werden.»

Vom Sport lernen

Der Skifahrer, der mit geschlossenen Augen vor einem Rennen die ganze Piste abfährt, arbeitet mit Visualisierung. Der überzeugende, ganz aus sich herausgehende Künstler, der den Zuhörer in einem Lieberabend von einem Moment auf den anderen - mehr als glaubwürdig - einen Emotionswechsel mit-

die er für sich erarbeitet hat. Im Sport wurde das Prinzip des Unterstützens eines psychischen Prozesses schon lange erkannt. Die Kunst hinkt hier noch wacker hinterher. Zum Glück gibt es aber immer mehr ehemalige Künstlerinnen und Künstler, die aus dem Beruf aussteigen, eine Weiterbildung machen und erkennen, da ist ein Bedürfnis, ein wichtiger Markt, in dem ich meinen Einfluss geltend machen und ehemaligen Kollegen helfen könnte.

So wie Sabine Bräuer, die zum Schluss überzeugt und stellvertretend ausspricht: «Es ist ganz egal wie, die Hauptsache ist, dass die Energie wieder zum Laufen kommt. Dass ein Künstler immer und immer wieder in den ‚flow‘ kommt. Das wollen und müssen wir erreichen. Denn nur so wird aus einem arbeitenden Bühnen-darsteller ein glücklicher Künstler, eine glückliche Künstlerin.

Patric Ricklin

«Rollencoaching mit Aufstellung und Staging»

Glaubwürdigkeit vor der Kamera

mit Angelika Niermann und Robert Spitz

23.10.09 – 25.10.09 in Zürich



«Rollencoaching mit Aufstellung und Staging»
© Foto: Lutz Konermann/FOCAL

In dem dreitägigen Intensivkurs werden die Kenntnisse der Methode «Aufstellung und Staging» aufgefrischt und vertieft.

Ziel ist es, die eigenständige Arbeit mit der Methode zu festigen, zu verfeinern und für die schauspielerische Arbeit selbstverständlicher zu machen. Das Ergebnis ist ein intensiveres Spiel und eine grössere Präsenz auf der Leinwand.

Weitere Informationen
und Anmeldung bei :

F O C A L

Stiftung Weiterbildung
Film und Audivision
Telefon 021 312 68 17
www.focal.ch

INTERNA

Macht mit!

Wer von Euch hat ein Anliegen, das unter den Nägeln brennt? Wer hat etwas erlebt, von dem unsere Leser und Leserinnen unbedingt erfahren sollen?

**Worauf sollen wir
unser Augenmerk richten?**

**Was möchtet Ihr ans Licht
bringen?**

Die Redaktion des «ENSEMBLE» sucht **Eure Themen**, um noch nä-

her am wirklichen Geschehen, an den Fragen, Freuden und Problemen zu sein, die unseren Künstler-Alltag bestimmen. Gerne nehmen wir Anregungen von Euch auf, verfolgen diese und versuchen uns und Euch mehr Klarheit über ausgewählte Themen zu verschaffen. Schreibt Eure Ideen, Anregungen, Kritik, Fragen, etc. an:

**SBKV
Redaktion Ensemble
Kasernenstrasse 15
8004 Zürich
E-mail: sbkv@sbkv.com**

ReferentInnen

Angelika Niermann, Trainerin für Teamentwicklung und Konfliktmanagement. Gastdozentin an der Filmakademie Baden-Württemberg, der HFF München, am Scriptforum der Masterschool Drehbuch, Berlin. Seit 1998 Seminare für Drehbuchentwicklung, Schauspieltraining und Regie.

Robert Spitz, Schauspieler, Autor, Regisseur. Camera Acting Coach an der deutschen Schauspielakademie München, Gründung und Leitung der Acting Class München, Seminarleitung für Dansk Skuespillerforbundet in Kopenhagen.

«Der goldene Schlüssel»

Rollenvorbereitung für Schauspielerinnen und Schauspieler mit Michaela Rosen

30.09.09 – 03.10.09 in Zürich

Der Sprung einer Filmfigur vom Papier auf die Leinwand ist enorm. Die Probenzeiten sind knapp und von den Schauspielerinnen und Schauspielern wird häufig eine eigenständige Vorbereitung verlangt. Die persönliche Auseinandersetzung mit dem Drehbuch und der Rolle ist ein wichtiger Bestandteil der Umsetzungsarbeit.

Wo liegt der Schlüssel zu einer gelungenen Interpretation? Wie bewältigt man die Herausforderung der Arbeitsrealität beim Film?

In diesem intensiven Workshop machen wir uns auf eine Entdeckungsreise ins Innere eines Dreh-



Referentin Michaela Rosen

buchs und seiner Hauptfigur. Im Handgepäck haben wir Phantasie, räumliches Denken, Rhythmus, Tagträume und Assoziationen. Wir gehen einer Hauptfigur auf den Grund, nach einer exakt festgelegten Abfolge von praktischen Übungen, die sich zu einem magischen Ganzen zusammenfügen. Diese Methode ist massgeschneidert auf das Bedürfnis der Schauspieler, intuitiv, kreativ und spielerisch zu arbeiten.

Referentin

Michaela Rosen, Schauspielerin in über 45 Fernseh- und Kinofilmen, Zusammenarbeit mit Regisseuren wie Mika Kaurismäki, Josef Vilsmäier, Reinhard Münster, Roger Spottiswoode, Roland Suso Richter, Dominique Deruddere, u.v.a. Dozentin an der Filmakademie Baden-Württemberg, der dffb Berlin, der HFF München und am Max Reinhardt Seminar, Wien.

INTERNA

Kranken- und Unfalltaggeld-Versicherung

Liebe SBKV-Mitglieder.

Endlich ist es soweit! Neu können wir Euch ab sofort eine Kranken- und Unfalltaggeldversicherung anbieten.

Wartefrist 30 Tage: 2.16 % vom versicherten Bruttolohn

Wartefrist 60 Tage: 1.50 % vom versicherten Bruttolohn

Weitere Informationen findet Ihr auf der Homepage:
www.verband-fairline.ch

Direkte Fragen werden unter folgender Adresse beantwortet:

Verband fairline
Postfach 6058
3001 Bern 1
info@verband-fairline.ch

Adressänderung

Bitte vergesst nicht Eure Adressänderungen an unser Sekretariat weiterzumelden.

Schweizerischer
Bühnenkünstlerverband SBKV
Sekretariat
Kasernenstrasse 15
8004 Zürich
Telefon 044 380 77 77
Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com
sbkv@sbkv.com

Ein Muss für alle freischaffenden Tänzerinnen und Tänzer:

Tanzpass der EuroFIA

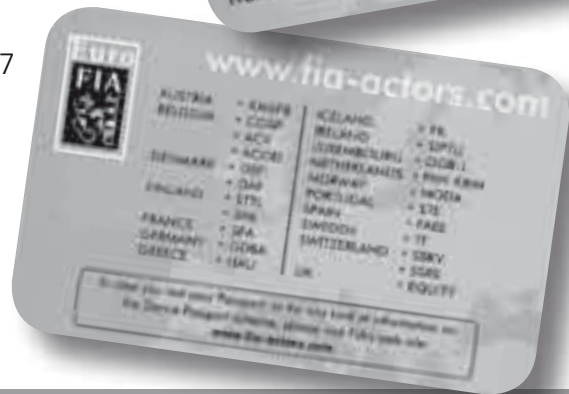
Tänzerinnen und Tänzer, die Mitglied des SBKV sind und sich einige Zeit im Europäischen Raum ausserhalb der Schweiz aufhalten, sei es in einem Engagement oder zur Weiterbildung, sollten in unserem Sekretariat den kostenlosen Tanzpass der EuroFIA anfordern.

Die EuroFIA ist eine Föderation der Künstlergewerkschaften und Künstlerverbände innerhalb der Europäischen Union und des Europäischen Wirtschaftsraums. Mit dem Pass erhalten Sie in

den Mitgliedsländern vertragliche Beratung, Rechtsschutz am Arbeitsplatz sowie andere Vergünstigungen.

Unser Sekretariat gibt Ihnen gerne Auskunft:

Tel. 044 380 77 77



CAST Charles Apothéloz-Stiftung

Bei der CAST können sich Kulturschaffende aller Art für die berufliche Vorsorge versichern lassen.

Ja, ich interessiere mich für die CAST. Schicken Sie mir bitte ein Anmeldeformular und Unterlagen.

Name:

Adresse:

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Sekretariat
Tel. 044 380 77 77, Fax 044 380 77 78,
www.sbkv.com, sbkv@sbkv.com

Abschied von der Redaktion

Was fast nie passiert, passiert. Das zweite Mal in fünf Jahren! Ende April klingelt das Telefon. Eine Kollegin hat eine Idee für einen Artikel, der gut ins Ensemble passen könnte.

«Es geht um Coaching für KünstlerInnen.»

«Was ist das?», frage ich.

Ich bin interessiert, und es entspinnt sich ein Gespräch, in dessen Verlauf ich merke, dass das ja sehr viel mit mir selber zu tun hat. Es geht um diejenigen Künstler, deren Karriere nicht wie von selbst abhebt, die ins Stocken gerät. Und insbesondere geht es darum, diese KollegInnen davon abzuhalten ihre Karriere still und heimlich eingehen zu lassen, wenn's mal nicht weiterläuft wie gewünscht.

Habe ich nicht selbst meine Sängerlaufbahn so einschlafen lassen? Habe ich mir nicht selbst oft genug einzureden versucht, zu mehr reicht es halt nicht – mehr liegt nicht drin – mein Ehrgeiz ist zu klein – ich will eh nicht gross herauskommen? Vielleicht stimmt das ja. Vielleicht aber habe ich im entscheidenden Moment einfach nicht genau hingehört und mich gefragt, was ich denn wirklich will.

Wie dem auch sei, meine eigene Bühnenlaufbahn dämmert zur Zeit still vor sich hin, derweil ich mich anderen Tätigkeiten zugewandt habe, die mir in verschiedenster Weise sehr viel bedeuten. Eine meiner Aktivitäten, die ich nun nach fünf Jahren intensiver Tätigkeit und Herzblut einstelle,

ist die redaktionelle Tätigkeit fürs Ensemble.

Mit viel Interesse habe ich mich auf die unterschiedlichsten Motive in der Welt der Bühnenkünstler gestürzt und diese journalistisch aufbereitet. Wohlwissend, dass ich in meiner Haltung nicht immer ganz objektiv sein wollte, meine persönliche Meinung in unsere Verbandszeitung einfließen lassen wollte und durfte.

Es war mir ein Anliegen und ein Vergnügen, diese letzten fünf Jahre für Euch eine nicht unbedingt gewerkschaftlich-kämpferische Zeitung, jedoch eine von Empathie und Interesse für die Sache THEATER getragene Lektüre zu schaffen. Nun verabschiede ich mich ganz griechisch antik theatral mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Ich danke meinen Redaktionskollegen Simone Gojan und Rolf Sim-

men von Herzen für die hervorragende und unterstützende Zusammenarbeit, und wünsche ihnen zusammen mit meinem Nachfolger Thomas Blubacher weiterhin gutes Gelingen, ein waches Gespür für viele spannende Themen und Euch, liebe Leserinnen und Leser, viel Erfolg in Eurer Karriere, wo immer sie Euch auch hinführt.

**Mit besten Wünschen
Patric Ricklin**



Anmeldeformular für den Vermittlungskatalog 2009/10

**ACHTUNG: Letzte Anmeldemöglichkeit
31. Juli 2009**

für Schauspielerinnen und Schauspieler, Musicedarstellerinnen und Musicedarsteller

Zusammen mit dem Ensemble finden Sie ein Anmeldeformular für den Vermittlungskatalog 2009/10. Der Katalog wird wiederum als Broschüre verschickt. Wieder sind alle Einträge auch über unsere Homepage www.sbkv.com (natürlich wie gewohnt ohne Adresse und Telefonnummer) ab-

rufbar, mit Links auf Ihre eigene Homepage und Demoband (falls vorhanden).

Wer eine erweiterte Online-Version möchte, kann 3 verschiedene Fotos senden. Das erweiterte Formular über Ihre Tätigkeiten bei Film, Fernsehen und Theater finden Sie auf unserer Homepage www.sbkv.com. Sie müssen es direkt übers Netz ausfüllen und können es jederzeit beliebig ergänzen.

Die beiden Formulare können Sie auch direkt unter www.sbkv.com ausfüllen und uns online zusenden.



Für beide Versionen beteiligen wir uns wiederum an der Hälfte der Kosten.

Einfache Version:

– Katalog und Online

CHF 60.–

Erweiterte Version:

– Katalog und Online,
– 2 zusätzliche Fotos
– plus Tätigkeitsbericht.

CHF 80.–

SBKV THEATER FILM FERNSEHEN
Ensemble
Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeber/Inserateverkauf:

Schweizerischer Bühnenkünstlerverband SBKV
Kasernenstrasse 15, 8004 Zürich
Telefon 044 380 77 77, Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com; sbkv@sbkv.com

Redaktion:

Patric Ricklin, Rolf Simmen, Dr. Simone Gojan

Gestaltung, Realisation und Druck:

Tanner & Bosshardt AG, Basel